

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 169.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreifaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 5. September 1866.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### Verkauf von Militärpferden.

Nach Anordnung des K. Kriegsministeriums (S. Staatsanzeiger Nro. 208) wird eine Anzahl, durch die Zurückführung des K. Truppenkorps auf den Friedensstand entbehrlich gewordener Reit- und Zugpferde des K. Artilleriebataillons gegen gleich baare Bezahlung und Erlegung von 1 Gulden Halftergeld

Freitag den 7. d. Mts.

im öffentlichen Aufstreich verkauft und wird von der Militärverwaltung in keinerlei Weise Gewähr geleistet.

Der Verkauf beginnt Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Kasernenplatze.

Den 2. September 1866.

Kommando des K. Artilleriebataillons.

G m ü n d.

### Auswanderung.

Johanne Dorothea Walker von Heubach wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.

Den 3. September 1866.

K. Oberamt.  
Schemmel.

G m ü n d.

### Eis-Verkauf.

Das im städtischen Eiskeller noch vorhandene Eis wird in Partien unter 50 Pfd. à 4 fr. pro Pfd. und darüber à 3 fr. pro Pfd. käuflich abgelassen.

Stadtpflege.  
Bommas.

G m ü n d.

### Guts-Verpachtung.

Am Mittwoch den 12. Sept. d. J.  
Morgens 11 Uhr

wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle auf 9 Jahre, Georgi 1867 bis 1876 im öffentlichen Aufstreich verpachtet: das Stütsgut, mit einem Mehrgelb von 17<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Morgen Gras- und Baumgut, der Pächterwohnung, geräumigem Schafhaus und laufendem Brunnen.

Hier unbekannt Pacht Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 4. Sept. 1866.

Kirchen- & Schulpflege.  
Kraus.

### Bermischte Anzeigen.

#### Zu verkaufen:

Eine wenig gebrauchte 4füßige, bedeckte Glas-Droschge, einen leichten 1- u. 2spännigen bedeckten Charabanc zu 130 fl., ein 4füßiges Jagdwägel und ein Bernerwägel.

C. Ottenbacher,  
Schmid.

Unterböbingen.



Unterzeichneter hält nächsten Sonntag seine

### Kirchweih

mit Tafelmusik und Kegelschieben mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 1 Schafhammel,
2. " 2 Kronenthaler,
3. " 2 Gulden.

Hiezu ladet unter Zusicherung guter Speisen und Getränke freundlichst ein  
Ablerswirth Mangold.

G m ü n d.

### Dankagung.



Für die vielen Beweise von Theilnahme während der langen und schmerzlichen Krankheit unseres dahingeshiedenen Gatten, Vaters und Schwiegervaters, Peter Wagner, Dosenmacher, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.



### Auswanderer und



### Reisende nach Amerika

finden regelmäßige Beförderung auf vorzüglichen Dampf- und Segelschiffen, und können Verträge zu den laufenden billigsten Ueberfahrts-Preisen jederzeit abgeschlossen werden bei der

### concessionirten Hauptagentur von G. L. Krieg in Valen.

In G m ü n d bei Herrn Ulrich Schmölz.  
" Welzheim " " Rud. Bentler.  
" Schorndorf " " Schaal z. Stern.

Zweimalige Reise nach Amerika und 8jähriger Aufenthalt daselbst setzen mich in den Stand, in jeder Hinsicht genügende Auskunft zu geben, welche zu ertheilen ich stets mit Vergnügen bereit bin.

G. L. Krieg in Valen.

### für Auswanderer nach Amerika.



Nachdem ich für das Auswanderungs-Geschäft des Herrn Th. Trener in Heilbronn vom Königl. Oberamt concessionirt worden bin, erlaube ich mir hiemit meine Dienste für die Seehäfen Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool unter Zusicherung für billigst gestellter Preise und der besten Behandlung in den Seehäfen und auf der Reise höflichst anzubieten.

Welzheim im September 1866.

Adolph Pons.

S m ü n d.

**Spar-Verein.**

Von der Legitimation der Generalversammlung Gebrauch machend, hat der Ausschuss vom 1. Oktober 1866 an das Maximum der Darlehen an die Vereinsmitglieder von 200 fl. auf 500 fl. erhöht, wovon letztere hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Den 3. Sept. 1866.

**Der Ausschuss.**

Ein möblirtes Zimmer in der Nähe vom Markt hat sogleich zu vermietzen. Wer, sagt die Red.

S m ü n d.

**Schreibringe**

neuester Facon, patentirt, empfiehlt der Unterzeichnete pr. Stück zu 1 1/2 fr. zur gefälligen Abnahme. Dieselben eignen sich für jeden Schreibenden, hauptsächlich für Schulen, und sind stets in jeder Größe zu haben.

J. Strehle, Silberarbeiter.

S m ü n d.

Ein streng solides Mädchen, dem die Wirthschaft auf Rechnung gegeben werden kann, findet gegen gute Behandlung und hohen Lohn eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich und sehr bar die berühmten

**Tooth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern à 20 fr. in Smünd bei Conditor **W. Grauer.**

Ähnliche Anzeigen beruhen auf Annahme und Fälschung.

**Verloren!**

Vom Kafernenplage durch das Pfeifergäßchen bis an den Bahnhof ging eine goldene Vorstecknadel mit einem Diamanten verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung in der Schmid'schen Buchhandlung abzugeben.

Das **Dehnd-Gras** von ca. 7 Mrg. am Zeiselberg hat zu verkaufen.

B. Kammel &amp; S.

Der Königlich bayerische privilegierte Hofmann'sche

**Zahn-Balsam,**

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen

vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei

Debele &amp; Willauer in Smünd.

Zeugniß:

Unter den vielen Atesten, welche die Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben.

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahnschmerzen (Folge cariösen Verderbnisse eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchsindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Oktober 1855.

Dr. v. Weißbrod.

Ober-Medizinal-Rath und Universitäts-Professor.

Ein **Kinderschuble** ist verloren gegangen und wolle solches abgegeben werden bei der Redaktion.

Stuttgart, 4. Sept. Das Anlehen, von dem in den Zeitungen in den letzten Tagen so viel die Rede war, das zwischen Württemberg und Frankfurter Bankierhäusern abgeschlossene Anlehen ist noch am Samstag zu Stande gekommen. Dasselbe beträgt 14,000,000 fl. und ist zu 9 1/4 % begeben worden. Zu Wirklichkeit ist also der Zinsfuß etwas über 5 %. Allein im Ganzen genommen, ist das Geld relativ doch wohlfeil, insbesondere, wenn man bedenkt, daß wir es einmal haben müssen, wenn wir die Eisenbahnbauten fortsetzen wollen. Rothschild ist, wie ich höre, schon am Sonntag wieder abgereist. — Am Sonntag wurde das K. Hoftheater eröffnet. Man hatte vielfach einen etwas schwachen Besuch vermuthet, weil die letzten Monate eben doch Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Bedrängniß, der Angst waren. Allein statt eines spärlich oder auch nur mäßig besetzten Hauses fand man einen gestampft vollen Saal, in dem kaum ein Opfer hätte zur Erde fallen können. Es scheint darnach, daß die befürchtete Noth keineswegs so tief eingedrungen ist. Auch das Abonnement hat nur sehr wenig abgenommen. — Der Reiter, der von Oberlieutenant Majer, Garnison Ludwigsburg, tödtlich verwundet sein sollte, ist bereits als geheilt aus dem Militär-Spitale entlassen. Der betreffende Offizier ist nicht, wie es geheißt, geflohen, sondern hat sich der Untersuchung gestellt. Wie der Streit auskam, darüber verlautet heute noch nichts Bestimmtes. — Auf das Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin wird dem Vernehmen nach eine neue Reduktion bei der Infanterie eintreten und zwar eine Reduktion auf den Winterstand. —

Wie ich höre, wird heuer auf dem Obstmarkte kein großer Verkehr zu erwarten sein; die Eisenbahn hat in diese Handelsbranche eine totale Veränderung gebracht. Jetzt ist der Obstmarkt auf den Güterbahnhof verlegt: dies wird heuer mehr als je der Fall sein; denn heuer wird der größte Theil des zum Mosten hierher gelangenden Obstes per Eisenbahn und hauptsächlich aus der Schweiz kommen. — Gestern ergab sich bei der Eröffnung des K. Hoftheaters die nicht uninteressante Beobachtung, daß die Liebe zum Theater keineswegs abgenommen, sondern trotz der Ungunst der vergangenen Monate vielmehr so lebendig geblieben ist, daß am Sonntag alle Räumlichkeiten gedrängt voll waren. —

v. Miller ist, 77 Jahre alt, seit ein paar Tagen schwer erkrankt.

\* Heute Nacht haben zwei mit kurbessischen Truppen beladene Extrazüge unsere Stadt passiert. Dieselben befanden sich bisher in der Festung Ulm in Garnison.

\* Auf der Solitude sind gestern zur Aufnahme in den Hauptspital 1 Wagen Verwundeter angekommen. Am Waldsaume in der Richtung nach dem Bertheimer Hof ist ein Friedhof errichtet, in welchem schon 4 Kreuze Gräber von im jüngsten preussisch-deutschen Kriege gefallenen Württembergern bezeichnen.

\* Zu Tübingen ist um neuen Hopfen zu 60 fl. pr. Ctr. ein Kauf abgeschlossen worden.

\* Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, soll daselbst dieser Tage in der Verlagsbuchhandlung von L. C. Zamarski eine Broschüre erscheinen, welche geeignet sein dürfte, der über die jüngste Kriegführung aufgeregten und mit Recht auf Rechenschaft dringenden öffentlichen Meinung Befriedigung zu gewähren. Dieselbe führt den Titel: „Altenmäßige interessante Enthüllungen über den badischen Verrath an den deutschen Bundesstruppen in dem so eben beendigten preussisch-deutschen Kriege“ und ist, wie bereits bemerkt, nur auf authentische Aktenstücke gestützt.

Untertürkheim, 3. Sept. Am letzten Freitag Abend bekamen einige Soldaten des hier in Quartier liegenden 3. Reiter-Reg. König Wilhelm beim Bier Streit mit Weingärtner Käfer und seinen beiden Söhnen. Da die Soldaten des Streits satt waren, setzten sie die Weingärtner vor die Thüre. Letztere drohten nun, „einer müsse heute noch hin sein“. In der That, als die Soldaten beim Heimgehen an dem Hause des Käfer vorbeigingen, stand dort ein Sohn desselben mit einer Art und führte einen Streich nach einem Soldaten. Dieser konnte aber die Art abwehren. In demselben Augenblick richtete der Vater, ein Wilderer, durch das Fenster sein Gewehr auf den Soldaten und schoß ihm eine Ladung über 130 Schrote in den Rücken. Der Unglückliche heiße Kley und sei aus dem Oberamt Ehingen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Grimm des Weingärtners gegen die Soldaten soll daher rühren, daß einige seiner Töchter zu sehr den Hof machten. Am Samstag wurde der Weingärtner und

Seine beiden Söhne an das Obergerichtsgericht Cannstatt eingeliefert (Der Soldat starb gestern 2. Sept. im Militärspital zu Stuttgart.) D. B.

**Vom obern Roder, 2. Sept.** In Ummemmingen N. Neresheim ist die Cholera ausgebrochen und sind bereits einige Personen daran gestorben. Dieselbe scheint von einer Person, welche aus Prag zurückkehrte, eingeschleppt worden zu sein. In Nördlingen und Umgegend ist noch immer viel Militär, doch hofft man jetzt auf zahlreiche Beurlaubungen.

**Nördlingen, 31. Aug.** Seit Anfang des Monats hat die Stadt fortwährend Truppendurchmärsche und Einquartierung zu prästiren. Zur Zeit liegen hier noch bayrische Truppen (1 Batterie Artillerie, dann Infanterie und Uhlanen) ebenso in der Umgegend, z. B. in Wallerstein, in Einquartierung. Mit ihrem Betragen kann man wohl zufrieden sein, auch die früher hier einquartirten Bundesstruppen, die Hessen-Darmstädter voran, verdienen alles Lob. Künftig wird Nördlingen wohl eine bleibende Garnison erhalten, wie wenigstens bereits als feststehend angenommen wird. D. B.

**Darmstadt, 1. Sept.** Die „Darmst. Ztg.“ schreibt: „Die Verzögerung des Friedensabschlusses zwischen dem Großherzogthum Hessen und Preußen, welche eine Verlängerung der drückenden Einquartierungslast zur Folge hat, erregt begreiflicherweise eine große Beunruhigung im Publikum, und gibt zu den mannichfachen Auslegungen Anlaß. Am wenigsten werden oft dabei die natürlichsten Gründe in die Waagschale gelegt. Unter allen deutschen Staaten ist die Lage des Großherzogthums die schwierigste, weil sein Gebiet zu Nord- und Süddeutschland gehört und von der viel besprochenen Mainlinie durchschnitten und in zwei Hälften getheilt wird. Daß die Lösung dieser Verhältnisse nach der Lage der Dinge viel schwieriger ist, als bei allen andern Staaten, ist doch wohl einleuchtend, und macht ein längeres Verhandeln begreiflich. Dazu kommen aber noch andere wichtige Verhältnisse, wie die der Festung Mainz, des Telegraphenwesens 2c. Möge man dieses ruhig erwägen und sich noch einige Tage gedulden, binnen deren man der Entscheidung entgegensehen darf.“

**Darmstadt, 1. Sept.** Die amtliche „Darmst. Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Friedensvertrag zwischen Hessen und Preußen wahrscheinlich heute wird unterzeichnet werden.

**Berlin, 1. Sept.** Der Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Preußen ist nun veröffentlicht. Derselbe besteht aus 14 Artikeln und ist seinem Inhalte nach großentheils bekannt. Art. 1 sagt, daß „in Zukunft und für beständig“ Friede und Freundschaft zwischen den beiden Mächten bestehen soll. Art. 2 betrifft die Abtretung Venetiens, Art. 3 die sofortige Freigebung der Kriegsgefangenen, Art. 4 die Auflösung des deutschen Bundes, die Bildung des Nordbundes und des Vereins süddeutscher Staaten mit „unabhängiger internationaler Existenz“, Art. 5 Schleswig-Holstein, Art. 6 das Königreich Sachsen, Art. 7 und 8 das Bundesverhältniß und die Festungen; eine Commission tritt zur Ausscheidung der Eigenthumsansprüche in Frankfurt zusammen, Art. 9 betrifft die Pensionen der Bundesbeamten und Art. 10 die der holsteinischen Statthaltereibeamten, ferner die Amnestirung der während der letzten Ereignisse und des Kriegs kompromittirten Schleswig-Holsteiner; Art. 11 die Kriegskosten, Art. 12 den Abzug der Preußen; Art. 13 betrifft das Fortbestehen der bisherigen Verträge zwischen Oesterreich und Preußen, soweit solche nicht durch Aufhören des deutschen Bundes ihre Wirkung verlieren müssen; Art. 14 die Ratifikation.

Nach Inhalt des Prager Friedensvertrags hat die Commission zur Liquidirung und Auftheilung des bisherigen Bundesverhältnisses binnen sechs Wochen nach geschehener Ratifikation zusammenzutreten.

Die von Sachsen geforderte Kriegsschädigung beträgt nicht 20, sondern 10 Millionen.

Die R. Bergwerksdirektion in Saarbrücken hat mit Wirkung vom 1. September d. J. an eine Erhöhung ihrer Kohlenpreise eintreten lassen. Von dem neuen Preisverzeichnis kann bei den württembergischen Gütererpeditionen Einsicht genommen werden.

**Wien, 1. Sept.** Der König von Hannover hat die eigens für ihn hergerichtete Villa des Herzogs von Braunschweig in Giesing (bei Schönbrunn) bezogen; für den Kronprinzen ist ein anstoßendes Haus gemiethet. Von einer Uebersiedlung der beiden hohen Herren nach Pyrmont an der hannoverschen Grenze scheint vorläufig abgesehen zu werden. — Der Herzog von Nassau dürfte die reizende kleine Besitzung bewohnen, welche er schon vor längerer Zeit in Russen erworben, und welche einst dem Freiherrn v. Zedlitz gehörte. (N. Z.)

**Wien, 1. Sept.** Das Privatvermögen der depesirten Fürsten von Toscana und Modena soll diesen sofort nach dem Friedensschlusse zurückerstattet werden. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Sachsen bieten noch immer große Schwierigkeiten, und man betrachtet es in hiesigen diplomatischen Kreisen als nicht unmöglich, daß sich aus der sächsischen Frage ein neuer Conflict entwickle. Von anderer Seite höre ich, daß die eventuelle Abdankung des Königs Johann eben im sächsischen Familienconseil berathen wurde. (N. Z.)

**Von der polnischen Gränze, 29. Aug.** Zu den von der russischen Regierung in Polen behufs Herstellung einer vollständigen Ordnung in der Landesverwaltung getroffenen Maßregeln gehört als eine der wichtigsten die im Januar und Februar 1865 ausgeführte Zählung der Bevölkerung des Königreichs, durch welche zugleich eine genaue Feststellung der Listen der Conskriptionspflichtigen erreicht werden sollte. Die Gesamtzahl der Einwohner des Königreichs stellte sich bei Beendigung der neuen Zählung im Februar 1865 zu 5,543,172 Seelen heraus, wovon allerdings 206,962 zur nichtständigen Bevölkerung gehörten. Unter der Gesamtbevölkerung zählte man 759,768 Juden, von denen 40,656 zur nichtständigen Bevölkerung gehörten. Im Jahr 1863 hatte die Zählung der ständigen Bevölkerung 4,986,230 Köpfe, darunter 653,505 Juden, ergeben.

**Paris, 31. Aug.** Daß die europäischen Großmächte in Konstantinopel einstimmig den Wunsch aussprechen: es möchte der Pforte gelingen durch einige Zugeständnisse das Blutvergießen auf Candia zu verhindern, ist keinem Zweifel unterworfen; allein mehr als zweifelhaft ist die Mittheilung, England empfehle Nachsicht bis zur äußersten Grenze, ja sogar die Abtretung der Insel gegen eine entsprechende Geldentschädigung. In der That hat von den europäischen Großmächten nur Rußland ein unmittelbares Interesse das Gelingen der Bewegung zu wünschen, die nach einem aus Natal an den „Moniteur“ gerichteten Brief allerdings bereits über den Archipel und das Königreich Griechenland sich erstreckt, und von den allenthalben in den griechischen Städten gebildeten Hilfsauschüssen, wie von der griechischen und der griechenfreundlichen Presse, eifrigst genährt wird.

\* Kaiser Napoleon hat mit einem ostensiblen Akte seine neueste deutsche Politik, speziell den Abschluß des Prager Friedens inauguriert: Drouyn de Lhuys, der konsequente Vertreter des Gegensatzes zu Preußen, ist gefallen und damit die Maske der versöhnlichen Neutralität von neuem vorgekommen. Aber wie lange? Wer kann das wissen! Die auswärtige Politik des abgetretenen Ministers hat seit den vier Jahren ihrer Thätigkeit sich zwar immer in den maßvollen Formen einer beschränkten Machtvollkommenheit, einer Ausführung des kaiserlichen Willens ohne starke persönliche Antipathien dem Kaiser zur Seite gestanden, was man nicht übersehen darf, wenn man die völlig autonome Regierungskunst eines solchen Selbstherrschers, wie des dritten Napoleon daneben hält. Inwiefern namentlich die Initiative des Ministers bei den deutschen Angelegenheiten eine Rolle gespielt hat, möchte schwer zu ermitteln sein; doch ist anzunehmen, daß sie hier am häufigsten das Feld räumen mußte, um der einsichtigeren Vermittlungstheorie des Kaisers zu weichen. Was seinen Nachfolger, den Marquis de Moustier, seitherigen Posthalter in Konstantinopel, betrifft, so weiß man noch zu wenig von seiner Haltung in den gegenwärtigen Konflikten und es kommt dieß nicht auch wesentlich in Frage, da der Kaiser mit dieser Wahl mehr eine neutrale, rein staatsmännische Capacität, als eine bestimmt ausgeprägte Richtung im Auge

haben konnte. Genug für uns, die wir gewohnt sind, in neuerer Zeit eben nur nach unseren Vortheilen zu sehen, daß die Politik des zweiten Kaiserreichs wieder einmal die Weisheit und Mäßigung bewahrt hat, mit deren Hilfe wir so weit gelangt sind. (Fr. J.)

**Marseille, 31. Aug.** Briefe aus Rom vom 29. melden, daß in Folge der Weihe des Bischofs von Marseille der Papst die französischen Gesandten und Generale zu einem Gastmahl einlud, welches er den Prälaten gab, welche der Ceremonie beigewohnt hatten. Einer alten Etiquette zufolge hatte der Papst niemals Jemand im Vatikan zur Tafel gezogen. Dies ist der erste französische Bischof, der zu Rom seit 700 Jahren geweiht wurde. Dodo Ruffel reiste von Civita Vecchia nach London ab nach einer Besprechung mit Antonelli.

Im südlichen Amerika soll die **Baumwollenernte** sehr reichlich ausgefallen sein. Man glaubt, daß gegen 2 Millionen Ballen verladen werden können.

## Alte Häuser, alte Geschichten.

(Fortsetzung.)

Einst kam eine Anzahl gepuzter Herren und Damen ins Kloster, ließ sich umher führen und fragte den stillen Cicerone angelegentlich nach dem Vater Anton. Er schien die Frage nicht gehört zu haben, denn er führte die Gesellschaft schweigend in die Kirche. Hier fanden sie die sämtlichen Ordensbrüder in stillem Gebet auf den Knien um einen von Wachskerzen hell erleuchteten Sarg, in welchem die Leiche eines Vaters lag. Das leise Murren des Priesters, welcher am Altar die Todtenmesse las, war das einzige Geräusch. Halb andächtig, halb neugierig trat die Gesellschaft näher. Plötzlich erbleichte eine der Damen, trotz der Schminke, womit sie ihr früh verblühtes Gesicht bedeckt hatte; — sie warf einen Blick auf das stille, müde Antlitz des Todten, welcher mit gefalteten Händen Gott um Vergebung für die Sünden der Welt zu bitten schien, und verließ mankenden Schrittes die Kirche. — Die Gatten hatten sich zum letzten mal in diesem Leben gesehen. — Nach kurzer Zeit verließ Frau von Wardtnitz Breslau; die Genossen ihrer Thorheit vergaßen sie schnell und bald war selbst das Andenken an die schöne Wittwe verschollen. —

Möge ihr nach Reue und Buße ein friedliches Grab geworden sein!

### 3. Das todtte Haus.

Es ist eine eigenthümliche Erfahrung, wie mit dem Verschwinden der alten Häuser nicht nur die alten Sitten verschwinden, sondern wie auch die Originalität der Menschen aufhört. —

Diese stillen, kühlen, einsamen Gebäude mit den fest geschlossenen Hausthüren, den oft zwei Ellen dicken Mauern, den vergitterten Fenstern — waren so recht die Pflanzstätte für ein abgeschlossenes Familienleben, für die Entfaltung origineller Eigenthümlichkeiten.

Jene alten Herren, mit sorgfältig frisirtem Haar, feiner Leibwäsche, die goldene Schupstabsdose in den weißen, mit einem Solitair geschmückten Fingern drehend, voll verbindlicher Manieren und altfranzösischer Courtoisie; — jene Matronen in dunkler Seide, das runzelvolle und dennoch feine Gesicht von weißen Löckchen umrahmt, ohne deren Rath und Vorwissen in der Familie nichts geschah, die, ohne aus ihrem Lehnstuhl, der seinen Platz gewöhnlich am Erkerfenster hatte, aufzustehen, dennoch mit unsichtbaren Fäden das Haus vortrefflich zu regieren verstanden, — kann man sich nicht wohl denken in den jetzt unangenehm hellen Zimmern der großen kasernenartigen Häuser, wo über, unter, neben uns das Geräusch der Nachbarschaft ertönt, deren Leid und Freud, uns durch den fortwährenden Wohnungswechsel fremd, gleichgültig macht.

Die Engländer haben sich vielleicht von allen Nationen in ihren Sitten und Gewohnheiten, ihren Excentricitäten, am wenigsten geändert, weil bei ihnen das Haus eine Festung ist, weil sie in der eigenen Wohnung verschanzt bleiben gegen die Nivelirungssucht des Jahrhunderts. —

Solch' ein stilles, altes Haus bewohnte in der Junkernstraße die verwitwete Consistorialrätthin Brunow ganz allein mit einem ihr verwandten jungen Mädchen. Die Nachbarschaft hatte dem Hause den Spitznamen des „todten Hauses“ gegeben, weil sich das nach der Straße führende Thor niemals öffnete, — der nothwendige tägliche Verkehr ward durch eine kleine Hinterthür vermittelt, — und weil nie das geringste Zeichen von Leben darin hörbar war.

Die Rätthin war eine große, stattliche Dame mit weißem Haar und dunklen, strengen Augen. Um das feine blasse Gesicht hatte der Schmerz seine unauslöschlichen Spuren gegraben und der fest geschlossene Mund schien nie das Lächeln gekannt zu haben. Sie verließ das Haus fast nie und saß Tag für Tag in dem großen Erker, der einen kleinen Schreibtisch und Arbeitstisch barg, in ihrem Lehnstuhl.

Das Zimmer war aber überaus freundlich, trotzdem es, wie fast alle Häuser in der Straße, ein wenig dunkel war. Das Ameublement von Nußbaumholz mit eingeleger Arbeit wurde alle Morgen von der Christel, so hieß die junge Verwandte von der Rätthin, so blank polirt, daß sich die Morgensterne darin spiegeln konnte, die großen Potpourri-Vasen unter dem Trümeau, waren stets gefüllt und vermischten ihr feines Aroma mit dem kräftigeren Duft, welchen Neseba, Goldlack und Rosen, die in reicher Fülle die Fenster zierten, verbreiteten. Ueber dem Sopha hingen in breiten schönen Rahmen die Bilder der Eltern, wie denn auch das Haus, welches die Wittwe bewohnte, das elterliche war. Vor dem steifen hochlehnigen Sopha stand ein großer runder Tisch, mit schönem Teppich bedeckt, und in einer Ecke der riesige Kachelofen, geschmückt mit Allegorien und Abbildungen der biblischen Geschichte. Der Fußboden war immer blendend weiß geputzt und die messingenen Fenster- und Thürschlösser glänzten wie Gold, ein wahres Bild holländischer Keulichkeit. (Fortf. folgt.)

**(Kaiserin Charlotte.)** Ein Pariser Correspondent der „Reisezeitung“ reproducirt folgende artige Anekdote aus früherer Periode. Bevor Madame Charlotte zum ersten Male nach Mexico sich einschiffte, begab sie sich nach Claremont, den Segen der Königin Marie-Amalie zu erbitten. Beim Abschied waren alle Orleans versammelt, jeder hatte ein herzliches Wort für die Scheidende; nur der Herzog von Amale schwieg. „Und Sie, mein Onkel, haben mir Nichts zu sagen?“ fragte die Gemahlin Maximilians. „Mein Gott“, erwiderte Amale, „was soll ich Ihnen sagen, liebe Nichte? Sie haben sich einen Thron gewünscht und er ist Ihnen geworden. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Sie ihn behalten, aber in unserer Familie ist das nicht gewöhnlich.“

**(Verzweifelter Selbstmord.)** Aus Wien, 28. August, meldet die „Presse“: Eine tragische Scene spielte sich heute Nachmittag um 4 Uhr nächst der Aspernbrücke ab. Ein anständig gekleidetes Frauenzimmer kam zum Donauufer hinab und stürzte sich jählings in den Fluß. Ein Herr, welcher seinen großen Hund eben im Donaucanal schwimmen ließ, warf demselben einen Stein zu, nach der Richtung, in der die Unbekannte schwamm, und eiferte ihn durch Geberden an, den schwimmenden Körper ans Ufer zu bringen. Unterdeß war das Frauenzimmer, von ihren hauschigen Kleidern getragen, mehrmals auf- und untergetaucht, und der sie suchende Hund erfaßte sie gerade in dem Momente, als sie wieder an die Oberfläche des Wassers kam, mit den Zähnen am Kleide und versuchte mit ihr das Ufer zu erreichen. Die Selbstmörderin widersetzte sich ihrer Rettung mit aller Kraft und zog den sie festhaltenden Hund nach unten. Unter der entsetzlichen Menge, die diesem fürchterlichen Kampfe — der kaum so lange währte, als man zur Schilderung desselben braucht — beizwohnte, befand sich auch ein Polizeisoldat (wie es heißt ein Feldwebel), der mit einem beherzten Sprunge dem Frauenzimmer zu Hilfe eilte. Kaum hatte er jedoch die Unglückliche erfaßt, so zog sie auch ihn in die Tiefe und im nächsten Augenblicke waren alle Drei, die Frau, der brave Soldat und der Hund, in den Wellen verschwunden. Die Menschenmenge blieb fast starr vor Entsetzen, als der glatte Wasserpiegel die drei Opfer unter seiner Decke verhüllte.